

Zur Erinnerung

an Bernhard Sipper

Bernhard Sipper wurde am 3. März 1916 in Wiesbaden geboren, als Sohn von David Sipper und Regina geb. Bauer. Der Vater betrieb einen Altwarenhandel in der Riehlstraße 11, heute Emanuel-Geibel-Straße. Bernhard hatte drei Brüder: Hermann, Josef und Oskar, und zwei Schwestern: Lotte und Selma.

Er selbst wurde Kaufmann und arbeitete zuletzt als technischer Hilfsarbeiter in der Firma des Kameraherstellers Wirgin.

Im Jahre 1936 emigriert die Familie nach Palästina, bis auf Josef und Bernhard. Josef gelingt es noch 1939 illegal nach Palästina einzureisen. 1938 versucht Bernhard das sogenannte "Kapitalistenzertifikat" aufzutreiben, um ebenfalls nach Palästina emigrieren zu können. Er hätte hierfür 1000 Palästina-Pfund - etwa 20 000 RM - vorweisen müssen, die er bei einem monatlichen Einkommen von 120 bis 130 RM nicht aufbringen konnte.

In dieser Situation erreicht ihn ein Brief aus Straßburg, in dem behauptet wird, man wolle im Auftrag seiner Eltern mit ihm über seine Zukunft sprechen. Er solle zu diesem Zweck nach Straßburg in das Café Aubette kommen.

Bernhard hält sich drei Tage in Straßburg auf um die Angelegenheit zu besprechen, gewinnt jedoch sofort den Eindruck, dass der Kontaktmann seine Eltern gar nicht kennt. Dennoch lässt er sich auf das Versprechen hin, das gewünschte Zertifikat innerhalb von drei Monaten zu erhalten, wenn er im Inland Geld kassieren und an Adressen im Ausland transferieren würde, auf das gefährliche Geschäft ein. Schon sechs Wochen später, im Juli 1938, wird Bernhard Sipper von einem Beamten der Zollfahndungsstelle festgenommen. Am 7. Oktober 1939 wird er zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilt, 12 Monate Untersuchungshaft werden ihm angerechnet. Rechtsanwalt Berthold Guthmann aus Wiesbaden hatte seine Verteidigung übernommen.

Eine Cousine aus Antwerpen bemühte sich vergeblich, Bernhard gegen einen großen Devisenbetrag – dessen größten Teil der Verantwortliche für den Geldtransfer zur Verfügung gestellt hätte - frei zu bekommen. Er kommt ins Zuchthaus Preungesheim und wird wohl von dort aus direkt nach Auschwitz deportiert. Hier wird Bernhard Sipper am 18. Februar 1943 ermordet.



Hakoah-Gruppe 1934: unten Oskar Sipper, mittlere R. v. l. Lotti Sipper, Bernhard Sipper, obere R. 6. v. l. Selma Sipper

Zur Vermögensrettung

Juden, die aus Deutschland emigrieren wollten, hatten zunehmend Schwierigkeiten mit dem Transfer ihrer Vermögen ins Ausland. Bereits 1931 war die Devisenausfuhr gesetzlich beschränkt worden, um Kapitalflucht während der Wirtschaftskrise zu verhindern, 1933 wurde der Transfer von Kapital ins Ausland fast völlig unterbunden. Nur für die Ausfuhr jüdischer Vermögen gab es bis etwa 1935 Ausnahmeregelungen, um die Auswanderung von Juden zu beschleunigen und in der Erwartung, dass mit dem ausgeführten Kapital wieder Produkte in Deutschland eingekauft würden.

Die Rettung ihres Vermögens gelang jedoch vor allem Großindustriellen und Bankiers mit langjährigen Beziehungen zum Ausland. Mittelständischen und kleinen Erwerbstätigen war dies kaum möglich. Zusätzlich war die "Reichsfluchtsteuer" für viele ein Hinderungsgrund sich für die Auswanderung zu entscheiden. Ab 1938 konnte schließlich Geld gar nicht mehr ins Ausland gebracht werden, sondern musste auf einem „Auswanderungssperrkonto“ in Deutschland gelassen werden. I. N.-G.

Patenschaft für das Erinnerungsblatt:
Fachhochschule Wiesbaden



Aktives Museum Spiegelgasse
an der Deutschen Jüdischen Geschichte in Wiesbaden e.V.

Gestaltung: Georg Schneider



Bernhard Sipper ca. 1936